

Dr. Robert Chisholm, 1. und 2. Samuel, Sitzung 7, 1 Samuel 9-10

© 2024 Robert Chisholm und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über die Bücher 1. und 2. Samuel. Dies ist die siebte Lektion zu 1. Samuel 9–10: Lernen Sie Israels neuen König kennen.

Heute beschäftigen wir uns in dieser Lektion mit den Kapiteln neun und zehn des 1. Buches Samuel. Wie ihr euch vielleicht erinnert, bat Israel in unserer letzten Lektion, die sich mit dem achten Kapitel des 1. Buches Samuel befasste, um einen König. Das war enttäuschend, denn in Kapitel sieben des 1. Buches Samuel hatte Israel seine Sünden und seinen Götzendienst bereut.

Sie hatten ihre Baal-Götzen weggeworfen und waren zum Herrn zurückgekehrt, und der Herr hatte ihnen große Befreiung von den Philistern geschenkt. Dies war also ein Höhepunkt in der Geschichte Israels und in ihrer Beziehung zum Herrn. Doch wie so oft im Alten Testament folgt auf einen spirituellen Höhepunkt manchmal ein tiefer Fall.

Das geschieht im 1. Buch Samuel, Kapitel 8, als Israel zu Samuel kommt und sagt: „Wir wollen einen König, und zwar nicht irgendeinen, sondern einen, wie ihn alle anderen Völker haben.“ Dabei wird deutlich, dass Israel sehr um seine nationale Sicherheit besorgt ist. Die Ammoniter bereiten östlich des Jordans einige Probleme.

Israel fühlt sich bedroht und wünscht sich einen König mit einem stehenden Heer, der sie befreien kann. Der Herr betrachtet dies als Ablehnung seiner Herrschaft. Lange Zeit... Er hatte Israel beschützt und bei Bedarf Armeen aufgestellt.

Das sehen wir im gesamten Buch der Richter. Doch die Israeliten gaben sich damit nicht zufrieden. Sie wollten einen König wie alle anderen Völker, mit einem stehenden Heer, mit Pferden und Streitwagen.

Sie würden sich in dieser Situation sicherer fühlen. Daher empfand der Herr dies als Ablehnung seiner Königsherrschaft. Und überraschenderweise sagte er zu Samuel: „Gib ihnen, was sie wollen, aber warne sie vorher.“

In 1 Samuel 8 warnt Samuel die Israeliten daher vor den Folgen und Konsequenzen des Königtums. Sie werden sich in Sicherheit wiegen, doch ein König wird sich als unterdrückend erweisen.

Die Könige des Alten Orients waren tyrannisch. Um sein Heer zu ernähren, nahm der König den Israeliten Ernte, Kinder und Besitz. Am Ende verfluchten sie den König, den sie sich selbst gewünscht hatten.

Samuel warnte sie also davor, was das Königtum letztendlich für sie bedeuten würde. Doch die Israeliten bestanden weiterhin auf einem König, und der Herr befahl Samuel, ihnen den gewünschten König zu geben. Es scheint, als sei der Herr bereit, sein Volk zu verwerfen und es seinen törichten Wünschen und Bitten preiszugeben.

Interessanterweise tut Samuel das nicht sofort. Es ist, als würde er sagen: „Okay, jeder in seine Ecke.“ Und er fordert die Leute auf, nach Hause zu gehen.

Er setzt ihnen keinen König ein. Er schickt die Leute einfach nach Hause. Und es scheint fast so, als ob er dem Herrn ungehorsam wäre.

Ich glaube aber, dass es sich hier um eine Form der Fürbitte handelt, in der Samuel dem Herrn vielleicht die Möglichkeit gibt, seine Entscheidung zu überdenken. Und falls dies theologisch problematisch erscheint, sollte man bedenken, dass Mose dasselbe mit dem Herrn tat. Als der Herr zu Mose kam und sagte: „Lass mich in Ruhe!“

Ich wollte das Volk vernichten. Mose sagte: „Das willst du nicht tun.“ Und der Herr ließ sich davon abbringen.

Das kommt im Pentateuch einige Male vor. Damit kommen wir zu 1. Samuel, Kapitel 9. Wir sind uns nicht ganz sicher, was hier genau passieren wird. Israel wurde von Samuel nach Hause geschickt.

Sie wollen diesen König. Der Herr hat im Grunde gesagt: Nun, gebt ihnen den König, den sie wollen. Daher ist uns noch nicht ganz klar, was genau passieren wird, wenn wir die Geschichte zum ersten Mal lesen.

In 1 Samuel 9,1 lernen wir einen Benjaminiter namens Kisch kennen. Er hatte einen Sohn namens Schaul (oder Saul, wie er im Deutschen ausgesprochen wird).

Saul ist ein gutaussehender junger Mann. Und er ist sehr, sehr groß. Er sieht aus, als wäre er ein guter König.

Rein oberflächlich betrachtet, wirkt Saul königlich. Gutaussehend, groß. Interessanterweise heißt er Shaul, denn im Hebräischen bedeutet dieser Name „erbeten“.

Und Israel hat in Kapitel 8 darum gebeten. Tatsächlich ist das hebräische Verb, das dort verwendet wird, Sha'al, dasselbe Verb, von dem sich Sauls Name ableitet. Sie haben also um einen König gebeten.

Später in 1 Samuel 12 wird der Prophet Saul als den König erwähnen, für den sie gebetet hatten. Und Israel wird an diesem Punkt seine Sünden bereuen und sagen: „Wir haben gesündigt in ...“

Er verlangte nach einem König. So wird schon Sauls Name, Scha'ul, „der darum bat“, eine ständige Erinnerung an Israels Sünde sein, wie alle anderen Völker nach einem König zu verlangen.

Doch dann lernen wir Saul kennen. Die Geschichte schreitet anfangs sehr langsam voran. Und das ist beabsichtigt.

Wir erfahren, dass Sauls Vater einige Esel besitzt. Und diese Esel sind verloren gegangen. Sie sind weggelaufen.

Es waren herrenlose Esel. Deshalb schickte er seinen Sohn Saul mit einem Diener los, um die Esel zu holen. Sie durchstreiften das ganze Bergland von Ephraim auf der Suche nach den Eseln, konnten sie aber einfach nicht finden.

Sie kehrten in das Gebiet Benjamins zurück, konnten aber die Esel nicht finden. Und so erreichen sie einen bestimmten Punkt, und Saul sagt zu seinem Diener: „Komm, wir müssen nach Hause zurückkehren. Wir müssen die Suche nach diesen Eseln aufgeben.“

Mein Vater wird sich Sorgen um uns machen. Wir waren so lange fort. Aber der Diener sagt: Nein, nein, nein.

Hier drüben liegt eine Stadt. Und in dieser Stadt lebt ein Mann Gottes. Diese Redewendung bezieht sich auf einen Propheten.

Und wir werden im Laufe der Lektüre feststellen, dass er mit Samuel, dem Propheten, meint. Er genießt hohes Ansehen. Alles, was er sagt, trifft ein.

Der Diener schlägt also vor: „Lasst uns den Propheten befragen. Er kann uns sagen, wo die Esel sind, und wir können unsere Mission erfüllen.“ Doch Saul zögert.

Und er fragt: „Wenn wir hingehen, was sollen wir ihm dann zahlen?“ Der Diener antwortet: „Ich habe etwas Geld, das können wir ihm geben.“ Beim Lesen dieser kleinen Geschichte fragt man sich unweigerlich: Warum steht das hier? Es ist immer gut, sich diese Frage zu stellen, wenn man die Erzählungen des Alten Testaments liest, denn alles hat seinen Sinn. Es wirkt hier einfach wie eine Menge Details, die wir eigentlich nicht brauchen.

Ich glaube aber, dass hier mehrere Dinge zusammenspielen. Wir sehen Gottes Vorsehung am Werk. Auch wenn Saul bei seiner Suche nach den Eseln scheinbar ziellos vorgeht, hat Gott all dies unter seiner Führung und hat ihn zum Propheten Samuel geführt.

Der Prophet Samuel wird Saul in einer privaten Zeremonie in Kapitel 9 zum König über Israel salben. Gottes Vorsehung wirkt hier also, doch gleichzeitig wird auch die Figur Saul charakterisiert. Der Autor zeichnet ein Bild von Saul. Im weiteren Verlauf der Geschichte wird Saul als ein zögerlicher Mann dargestellt.

Er ist jemand, der die Handlung eher behindert als vorantreibt. Und das ist oft der Fall in Fernsehserien oder Filmen. Manchmal gibt es eine Anfangsszene, deren Hauptfunktion darin besteht, dem Zuschauer einen Eindruck vom Hauptcharakter und seinem Charakter zu vermitteln.

Und genau das geschieht hier. Wir sehen Saul also schon jetzt als jemanden, der zögert, jemanden, der spirituell nicht wirklich im Einklang mit dem Geschehen ist. Der Diener hingegen weiß, dass hier ein Prophet anwesend ist.

Saul scheint das nicht zu begreifen. Und selbst dann ist seine erste Frage: „Was sollen wir ihm zahlen?“ Als ob es den Dienern des Herrn nur ums Geld ginge. Er scheint einfach nicht ganz zu verstehen, was in Israel gerade vor sich geht.

Interessant ist auch, dass alles, was der Diener sagt, wahr wird. Das ist ein Beispiel für Vorahnung. Vielleicht kennen Sie das schon aus Filmen oder Romanen.

Oft gibt es Szenen, die spätere Ereignisse vorwegnehmen. Und das erkennt man erst richtig, wenn man den Film ein zweites Mal sieht oder die Geschichte ein zweites Mal liest. Beim zweiten Lesen dieser Geschichte würde einem das erst richtig auffallen.

Alles, was er sagt, bewahrheitet sich. Denn im Verlauf der Geschichte wird Samuel Saul vieles sagen. Und schließlich, leider aufgrund Sauls Ungehorsam, wird Samuel ihm sagen müssen: „Der Herr hat dich als König verworfen.“

Er hat zuerst eure Dynastie verworfen. Das werden wir in 1 Samuel Kapitel 13 sehen. Und dann wird er den einzelnen Saul als König in 1 Samuel Kapitel 15 ablehnen.

Alles, was der Prophet sagt, trifft ein. Und das wird sich für Saul als sehr unheilvoll erweisen. Beim zweiten Mal, wenn man die Geschichte hört, wird einem das klar.

An diesem Punkt denkt man sich nur noch: Nun ja, der Diener denkt an die Esel. Und so weiter. Der Prophet kann uns sagen, wo die Esel sind. Und es wird eine verlässliche Information sein, und wir werden sie finden können.

Doch die Geschichte nimmt noch eine weitere Wendung. Sie machen sich auf die Suche nach dem Propheten Samuel. Und als sie, wie in 1. Samuel 9,11 beschrieben, in die Stadt gehen, begegnen sie einigen jungen Frauen, die gerade Wasser holen.

Und sie fragen diese jungen Damen: Wo ist der Seher? Der Text lehrt uns, dass zu Sauls Zeiten Propheten als Seher bezeichnet wurden, als solche, die Visionen vom Herrn empfangen. Und sie sagen: Nun, er ist euch voraus. Er ist heute in unsere Stadt gekommen, um Wasser zu schöpfen, ein Opfer darzubringen und ein Fest zu feiern.

Dann sagten sie zu Saul und dem Diener: „Das Volk darf nicht mit dem Essen beginnen, bevor er kommt, denn er muss das Opfer segnen. Danach dürfen die Eingeladenen essen. Geht also jetzt hinauf, ihr werdet ihn finden.“

Ein weiteres Beispiel für Vorahnung in der Geschichte. Diese jungen Damen sagen beiläufig: „Oh, er ist da oben. Der Prophet ist hier.“

Du hast Glück. Er ist heute hier, und du wirst ihn finden können. Und sie bereiten gerade das Festmahl und das Opfer vor.

Und alle werden warten, bis er kommt, denn er muss zuerst das Opfer segnen.

Ein weiteres Beispiel für Vorahnung, denn was wird Saul in 1. Samuel, Kapitel 13, tun? Wer die Geschichte kennt, weiß, dass er sieben Tage warten wird, wie Samuel es ihm befohlen hat. Doch als die sieben Tage um sind und Samuel nicht erschienen ist, wird Saul das Opfer darbringen.

Samuel sagte ihm nie: „Wenn ich nicht rechtzeitig komme, steht es dir frei, das Opfer selbst darzubringen.“ Nein, nein, nein. Selbst als Samuel zu spät kam, hätte Saul warten sollen.

Es war fast wie eine Prüfung für Saul. Und er fiel durch. Aber er hätte sich an die Worte der jungen Damen erinnern sollen.

Wir unternehmen nichts, bis der Prophet kommt und das Opfer segnet. Du kannst Saul nicht auf eigene Faust handeln lassen. Wenn du die Geschichte also ein zweites Mal liest, würdest du das wieder feststellen.

Saul wusste um Samuels Stellung und Bedeutung, doch er missachtet dies in 1. Samuel 13 und gerät dadurch in große Schwierigkeiten. Sie gehen also in die Stadt und treffen dort auf Samuel. Und dann erfahren wir, dass dies alles von Gott so geplant ist.

Wie ich bereits sagte, ist hier Gottes Vorsehung am Werk. Gottes Vorsehung bedeutet schlichtweg, dass er die Fäden der Menschheitsgeschichte zieht. Wir sind keine Roboter, die nur ein vorgegebenes Drehbuch abspielen und keinen freien Willen haben, sondern Gott bewirkt durch das Zusammenwirken von menschlicher Freiheit und den gegebenen Umständen die Ereignisse, die er wünscht.

Und er hat Samuel schon am Vortag gesagt: „Da kommt ein Mann. Er ist vom Stamm Benjamin, und ich möchte, dass du ihn zum Herrscher über mein Volk Israel salbst. Er wird sie aus der Hand der Philister befreien.“

Ich habe mein Volk angesehen, denn ihr Schreien ist zu mir gedrungen. Das steht in 1. Samuel 9, Vers 16, und es ist eine sehr wichtige Stelle, denn der Herr sagt zu dem Propheten: „Ich möchte, dass du ihn zum Herrscher über mein Volk Israel salbst.“ Und das Wort, das der Herr hier für Herrscher verwendet, ist das hebräische Wort Nagid.

Es ist nicht das Wort „König“, das in Kapitel 8 verwendet wurde, sondern „Melek“. Das Volk wünschte sich einen König namens Melek, wie alle anderen Völker. Und der Herr sagte damals zu Samuel: „Gebt ihnen den König, den sie sich wünschen.“

Samuel gefiel das wohl nicht, und so sagte er zu den Leuten: „Geht nach Hause!“ Nun spricht der Herr erneut, und zwar auf andere Weise. Es ist, als hätte der Herr beschlossen, sie ihren törichten Begierden nicht preiszugeben, zumindest nicht völlig.

Ich werde ihm ein Lineal geben, aber ich werde ihn nicht Melek nennen. Er wird ein Nagid sein. Und ich denke, im Gegensatz zu Melek ist ein Nagid, ein Herrscher, in diesem Kontext jemand, der zwar über das Volk herrschen wird, aber er wird eher wie ein Stellvertreter unter der Autorität des Herrn agieren.

Hier wird deutlich, dass der Herr die Kontrolle über sein Volk nicht abgeben wird. Seine erste Reaktion schien dies zwar anzudeuten, aber laut dieser Passage wird er es nicht tun.

Er wird Israel einen Nagid, einen Herrscher, geben. Und der Herr bezeichnet Israel auch als sein Volk. In Kapitel 8 nannte er sie einfach nur das Volk.

Sie hatten sich vom Herrn abgewandt. Sie hatten seine Autorität abgelehnt. Sie hatten sich von ihm entfremdet.

Doch nun spricht der Herr: „Sie sind mein Volk.“ Und so ist an dieser Stelle klar, falls es am Ende von Kapitel 8 noch Unklarheiten gab: Der Herr gibt seine Autorität und Herrschaft über sein Volk nicht auf. Er betrachtet sie als sein Volk und wird einen Stellvertreter erwählen, der über sie herrschen, sich um sie kümmern, aber unter seiner Autorität dienen soll.

Und er nennt hier ein konkretes Ziel. Er will, dass dieser Herrscher sein Volk aus der Hand der Philister befreit. Es ist also ziemlich klar, was Sauls Hauptaufgabe sein wird.

Der Herr will sein Volk aus der Hand der Philister retten. Er sagt: „Ich habe mein Volk angesehen, und ihr Schreien ist zu mir gedrungen.“ Wir sehen also: Obwohl Gottes Volk ihm ungehorsam war, gegen ihn rebelliert und ihn als König verworfen hatte – sie wollten einen menschlichen König mit einem stehenden Heer, den sie anerkennen konnten –, hat der Herr dennoch Erbarmen mit ihnen.

Er blickt auf mein Volk, sagt er. Ihr Schrei hat mich erreicht. Und sie haben ein berechtigtes Bedürfnis.

Israel braucht Sicherheit. Und es gibt Feinde ringsum. Doch der Herr hat Mitleid mit ihnen und wird ihnen in ihrer Not beistehen, obwohl sie ihn als König abgelehnt haben.

Als Samuel Saul erblickte, sagte der Herr zu ihm: „Das ist der Mann, von dem ich dir erzählt habe. Er wird mein Volk regieren.“ Und das Verb, das hier verwendet wird, ist bemerkenswert.

Er wird mein Volk regieren. Es ist das hebräische Verb „atar“, was so viel wie zurückhalten, festhalten oder einschränken bedeutet. Es ist nicht das Wort „herrschen“, „malach“ oder „mashal“ oder einer dieser Begriffe, die sich auf Herrschaft beziehen.

Und so erhalten wir erneut Einblick in die Absichten des Herrn gegenüber diesem Herrscher und in seine Aufgaben. Seine Aufgabe wird es sein, das Volk sozusagen zu zügeln, es zu regieren und es im Zaum zu halten, damit es nicht zu weit geht. Dies entspricht natürlich dem Königtumsverständnis in Deuteronomium 17, wo der König als geistlicher Führer beschrieben wird.

Und ich glaube daher, dass dies der Wille des Herrn für diesen Herrscher ist. Er will, dass Saul sein Volk sozusagen im Zaum hält, um es daran zu hindern, die Grenzen zu überschreiten. Das sind gute Neuigkeiten, falls wir diese Geschichte hier zum ersten Mal lesen.

Wir sehen, dass der Herr sein Volk nicht verworfen hat, sondern es weiterhin als sein Bundesvolk betrachtet. Er setzt einen Nagiden, einen Stellvertreter, ein, der sie regieren und von ihren Feinden, den Philistern, befreien soll und sie daran hindern soll, die Grenzen zu überschreiten. Im weiteren Verlauf von Kapitel 9 treffen Saul und Samuel aufeinander, und Samuel versichert Saul: „Mach dir keine Sorgen um die Esel, die du vor drei Tagen verloren hast. Mach dir keine Sorgen um sie.“

Sie wurden gefunden. Und dann fragt er Saul in Kapitel 9, Vers 20: „Und an wen richtet sich die ganze Sehnsucht Israels, wenn nicht an dich und dein ganzes Geschlecht?“ Und Saul antwortet – und obwohl Saul im ersten Teil dieses Kapitels nicht wirklich spirituell eingestellt zu sein scheint, glaube ich doch, dass er sich der Tatsache bewusst ist, dass Israel nach einem König verlangt. Das muss eine große Neuigkeit gewesen sein.

Er weiß, was in Kapitel 8 geschehen ist, und ich glaube, er versteht, was Samuel hier andeutet. Israels Sehnsucht richtet sich auf dich, was gewissermaßen das Kommende vorwegnimmt, aber im Grunde sagt er Saul: Der Herr hat dich zum König erwählt. Und Saul sträubt sich dagegen.

Wieder einmal zögert er. Er neigt dazu, die Handlung zu behindern. In dieser Erzählung wird er sehr nach Gideon, dem Richter Gideon, klingen.

Und das ist übrigens kein gutes Zeichen. Gideon wird in Richter Kapitel 6 nicht positiv dargestellt. Er zögert. Und Saul sagt: „Bin ich nicht ein Benjaminiter vom kleinsten Stamm Israels, und ist meine Sippe nicht die geringste unter allen Sippen des Stammes Benjamin?“

Warum sagst du so etwas zu mir? Sauls Antwort lautet also: Wer bin ich schon? Ich stamme aus einem unbedeutenden Clan, dem unbedeutendsten aller Stämme.

Warum sollte Gott irgendetwas durch mich bewirken wollen? Und offensichtlich zeigt er Unkenntnis der israelischen Vergangenheit. Der Herr wird im Falle Jakobs Jakob Esau vorziehen.

Wie bedeutend Ihr Stamm oder Ihre Familie ist, spielt keine Rolle.

Der Herr wirkt gern durch Menschen, die scheinbar ungeeignet sind. Das sehen wir auch im Buch der Richter. Er vollbringt Großes durch Menschen, die scheinbar nichts sind und nichts zu bieten haben.

Das ist also keine legitime Reaktion. Er zögert, wie Moses und Gideon es taten. Doch dann führt Samuel Saul in den Saal.

Dort sind mehrere Leute. Sie essen. Saul speist mit Samuel.

Und dann, in Vers 25, nachdem sie von der Höhe in die Stadt hinabgestiegen sind, spricht Samuel mit Saul auf dem Dach seines Hauses. Dann sagt er zu ihm: „Ich werde dich wegschicken.“ Doch bevor er ihn wegschickt, sagt er ihm: „Ich habe eine Botschaft von Gott für dich.“

Und das führt uns zu Kapitel 10. Samuel nimmt einen Krug Olivenöl, gießt es über Sauls Haupt und küsst ihn. Dann spricht er: „Hat dich nicht der Herr zum Herrscher gesalbt?“

Tatsächlich enthalten die meisten unserer englischen Übersetzungen an dieser Stelle eine sehr kurze Aussage von Samuel, NIV: „Hat dich nicht der Herr zum Herrscher über sein Erbe gesalbt?“

Ich glaube aber, dass in diesem speziellen Fall die altgriechische Version des Alten Testaments, die Septuaginta, die ursprüngliche Lesart bewahrt. Wir wollen hier nicht zu sehr ins Detail gehen, aber ich denke, wenn man den Text genau betrachtet, wird man feststellen, dass dem Schreiber ein versehentlicher Fehler innerhalb der hebräischen Texttradition unterlaufen ist und einige zusätzliche Informationen hinzugefügt wurden. Es wurden versehentlich Passagen ausgelassen. Glücklicherweise ist der Originaltext in der Septuaginta in diesem Fall erhalten geblieben.

Viele Kommentatoren werden mir zustimmen. Ich glaube jedoch, dass der Originaltext etwas länger war und folgendermaßen lautete: „Hat dich nicht der Herr zum Fürsten über sein Volk Israel gesalbt? Du wirst das Volk des Herrn regieren und es aus der Hand seiner Feinde, die es umzingeln, erretten.“

Dies soll für euch das Zeichen sein, dass der Herr euch zum Anführer über sein Erbe gesalbt hat.

Und wenn man das Griechische zurück ins Hebräische übersetzt, sieht man einige der Schlüsselwörter, auf die wir uns in Kapitel 9 konzentriert haben, hier wieder. In anderen Worten

Samuel übermittelt Saul nun das, was der Herr ihm vor Sauls Ankunft in Kapitel 9 gesagt hatte. Das Wort „Nagid“ wird hier auftauchen und mit „Anführer“ übersetzt.

Und auch das Wort „regieren“ oder „einschränken“ wird vorkommen. Samuel macht Saul also ganz klar klar, wie er sich zu verhalten hat. Du wirst ein Vizekönig sein.

Deine Aufgabe ist es, die Menschen zu bändigen, sie zu führen und sie von ihren Feinden zu befreien. Ich denke daher, dass diese längere Fassung von Samuels Aussage, die in der Septuaginta überliefert ist, der Originaltext ist. Er erwähnt auch, dass dies euer Zeichen dafür sein wird, dass der Herr euch zum Anführer gesalbt hat.

Und das führt uns direkt zu den Versen 2 und 3, wo wir das dreifache Zeichen sehen, das der Herr Saul geben wird. Samuel sagt: „Du bist zum König erwählt worden, und ich habe dich hier im Geheimen gesalbt.“ Natürlich wird es später noch eine öffentliche Zeremonie geben, aber diese private Salbung versichert Saul vorerst, dass er der Auserwählte ist.

Und dann sagt Samuel zu ihm: „Der Herr wird dir ein Zeichen geben, dass all dies wahr ist.“ Und er erklärt ihm dieses Zeichen in den Versen 2 und folgenden: „Wenn du mich heute verlässt, wirst du zwei Männer in der Nähe von Rachels Grab treffen.“

Und sie werden Ihnen sagen: Die Esel, nach denen Sie gesucht haben, sind gefunden worden. Und nun denkt dein Vater nicht mehr an sie und macht sich Sorgen um dich. Er fragt sich: Was soll ich nur mit meinem Sohn tun? Also, Saul, als Erstes wirst du auf dem Weg dorthin diesen Männern begegnen, und sie werden dich auf die Esel ansprechen.

Und das ist insofern ein Zeichen, als es Saul zeigen wird, dass Gott die Dinge in der Hand hat. Wenn mir jetzt ein Prophet sagen würde: „Wenn du heute dieses Gebäude verlässt, wirst du einigen Leuten begegnen, die dieses Thema ansprechen werden“, dann würde ich hellhörig werden.

Ich würde sagen: Wow, ich glaube, dieser Prophet wusste etwas. Gott hat hier die Situation in der Hand. Aber das ist nur der erste Teil dieses Zeichens.

Samuel sagt dann: „Von dort aus geht ihr weiter bis zum großen Baum von Tabor. Dort werden euch drei Männer begegnen. Sie gehen hinauf, um anzubeten.“

Sie werden euch entgegenkommen. Sie werden beladen sein mit Ziegen, Brot und einem Schlauch Wein. Sie werden euch begrüßen und euch zwei Brote anbieten, die ihr annehmen werdet.

Du gehst also hinaus. Die ersten Leute, denen du begegnest, werden mit dir über Esel sprechen. Dann triffst du auf andere Leute, die auf dem Weg zum Gottesdienst sind, und die werden dir zwei Brote anbieten.

Das erste Zeichen würde also schon genügen, um meine Aufmerksamkeit zu erregen. Doch wenn dann das zweite, vom Propheten vorhergesagte Ereignis eintritt, würde mich das erst recht aufhorchen lassen. Das würde mir zeigen: Ja, Gott lenkt die Dinge in meinem Leben.

Der Prophet weiß es. Er kann die Zukunft sehen, weil der Herr ihm diese Gabe verleiht und die Ereignisse lenkt. Diese ersten beiden Zeichen sollen Saul zeigen, dass Gott in seiner Vorsehung die Fäden in der Hand hält.

Danach ist es aber noch nicht vorbei, es gibt eine dritte Phase. In Vers 5 heißt es, dass man danach nach Gibeon Gottes gehen wird, wo sich ein philistäischer Außenposten befindet. Oder vielleicht gibt es Unklarheiten darüber, was genau mit diesem Wort gemeint ist; vielleicht war es ein philistäischer Präfeld.

Die Philister sind dort. Sie haben dort eine Garnison. Ist es nicht interessant, dass Samuel Saul daran erinnert, dass es dort Philister gibt?

Und natürlich wissen wir, dass Sauls Aufgabe darin besteht, Israel von den Feinden Gottes, insbesondere den Philistern, zu befreien. Wenn ihr euch der Stadt nähert, werdet ihr einer Prozession von Propheten begegnen, die von der Höhe herabsteigen, begleitet von Leiern, Tamburinen, Flöten und Harfen. Und sie werden weissagen.

So erscheint eine Gruppe von Propheten, spielt Musik und prophezeit. Und dann wird der Geist des Herrn mächtig über dich kommen, so wie er einst über Simson kam. Dieselbe Sprache wird hier übrigens verwendet.

Und ihr werdet mit ihnen weissagen und ihr werdet verwandelt werden.

Sobald diese Zeichen erfüllt sind, sagt Samuel in Vers 7: „Tut, was eure Hand zu tun findet, denn Gott ist mit euch.“ Die dritte Phase ist also das übernatürliche Eingreifen.

Die ersten beiden Phasen dieses Zeichens beweisen lediglich, dass Gott die Dinge in seiner Vorsehung lenkt. Die Menschen werden Dinge sagen, die du nicht unbedingt hättest vorhersehen können. Sie werden dir Brot geben.

Doch in der dritten Phase wird der Geist Gottes euch tatsächlich stärken. Ihr werdet vom Geist geleitet werden, genau wie die Propheten. Und das wird für euch ein Zeichen sein, dass ich euch erwählt habe und euch die Kraft gebe, eure Aufgabe zu erfüllen.

Und Samuels Worte klingen etwas vage: „Was immer deine Hand zu tun findet, das tu, denn Gott ist mit dir.“ Nun, was erwartete Gott von ihm? Besonders wenn wir uns die längere Fassung des Auftrags am Anfang von Kapitel 10 noch einmal ansehen.

Das ist in der Septuaginta überliefert: Saul sollte wissen, dass es meine Aufgabe ist, Israel von den Feinden Gottes zu befreien. Genauer gesagt, hatte Gott Samuel vor den Philistern gewarnt.

Und Samuel erinnert Saul übrigens daran, dass dort Philister leben. An dem Ort, wo das geschehen soll, befindet sich ein philistäischer Außenposten. Wenn Gott dich also befähigt, wie er es mit seinen Propheten tut, dann tu, was immer du für richtig hältst, denn Gott ist mit dir.

Ich glaube, was der Herr Saul aufträgt, ist: „Ich erwarte von dir, dass du dich sofort an den Plan stellst. Du musst diesen Philisteraußenposten angreifen. Wir werden jetzt sofort mit der Befreiung Israels beginnen.“

Du wirst wie einst Simson gestärkt werden und musst dich nun der Aufgabe widmen, Israel zu befreien. Ich habe dich dazu auserwählt. Wir werden dieses Problem mit den Philistern lösen.

Und dann sagt Samuel: „Tu, was du tun sollst.“ Ich glaube, er meint damit Saul, dass er den Philisterposten angreifen soll. „Aber dann geh vor mir her nach Gilgal“, Vers 8, „und ich werde gewiss zu dir kommen, um Brandopfer und Friedensopfer darzubringen. Du musst aber sieben Tage warten, bis ich zu dir komme und dir sage, was du tun sollst.“

Sobald Saul seine Aufgabe erfüllt hat – ich denke, es handelte sich um eine militärische Aktion –, soll er nach Gilgal hinabgehen und sieben Tage auf Samuel warten. Samuel wird kommen, ein Opfer darbringen und Saul weitere Anweisungen geben, was der Herr von ihm will, vermutlich im Anschluss an seinen ersten Angriff auf die Philister. Was wird Saul also tun? Nun, in Vers 9 wendet sich Saul von Samuel ab, und Gott wandelt Sauls Herz.

Und all diese Zeichen erfüllten sich an diesem Tag. Es geschah also genau so, wie der Prophet es gesagt hatte. Und als er und sein Diener in Gibeon ankamen, waren dort die Propheten.

Der Geist Gottes kam mächtig über ihn. Er stimmte in ihre Prophezeiungen ein. Es war so offensichtlich, dass Saul sich verändert hatte.

Die Leute bemerkten es und fragten sich: Was ist mit dem Sohn des Kisch geschehen? Gehört Saul etwa auch zu den Propheten? So bemerkten die Leute, dass Saul sich verändert hatte. Was wird Saul nun tun? Nun, in Vers 13 heißt es, dass Saul, nachdem er aufgehört hatte zu prophezeien, zur Höhe ging. Offenbar war dies also seine neue Aufgabe.

Nun denken Sie vielleicht: Na ja, das ist schon in Ordnung, es ist immer gut, Gott zu verehren, und vielleicht wird er Gott verehren, beten und dann hinausgehen und die Philister angreifen. Nein, so läuft das nicht. Er geht einfach hin und betet anscheinend.

Und dies ist wiederum eine Charakterisierung von Saul, die wir auch weiterhin sehen werden. Saul scheint zeitweise von religiösen Ritualen, Opfern, Gelübden und dergleichen besessen zu sein. Das wird für ihn wichtiger als der einfache Gehorsam gegenüber dem Herrn.

Und so tat Saul nicht, was Samuel ihm eindringlich geraten hatte. Er griff den Philisterposten nicht an. Er ging nicht nach Gilgal.

Das kommt erst später vor. Und dort oben auf der Anhöhe trifft er offenbar seinen Onkel. Nun fragte Sauls Onkel ihn und seinen Diener: „Wo wart ihr?“ „Ich suche die Esel“, sagte er.

Als wir aber sahen, dass sie nicht zu finden waren, gingen wir zu Samuel. Und Sauls Onkel fragte: „Was hat Samuel dir gesagt?“ Sauls Onkel versucht hier, Informationen zu erhalten.

Und Saul antwortete, er habe uns versichert, dass die Esel gefunden worden seien. Aber er erzählte seinem Onkel nicht, was Samuel über das Königtum gesagt hatte. Ich sehe in Saul keinen, der Gottes Auftrag an sich reißt.

Das sehe ich nicht so. Er ist zögerlich. Er wird sich in dieser Anfangszeit als solche Person erweisen.

Und er zögert, wo er es nicht sollte. Manchmal zögert er nicht, wo er vorsichtiger sein sollte. Er scheint einfach ständig gegen Gottes Willen zu handeln. Wünsche.

Und so erzählt er seinem Onkel nichts von seiner Wahl zum König und befolgt auch nicht Samuels Rat. Wir fragen uns nun: Was für ein König wird dieser Mann sein und was wird als Nächstes geschehen? In Vers 17 ruft Samuel das Volk Israel nach Mizpa zum Herrn. Das Volk hatte ja bereits gewartet.

Sie waren schon früher nach Hause geschickt worden. Sie wollten einen König, wie alle Völker. Samuel warnte sie jedoch vor dem, was dieser König tun würde, und schickte sie dann nach Hause.

Offenbar hatten sie also auf eine offizielle Einladung gewartet. Schließlich rief Samuel das Volk Israel zum Herrn nach Mizpa. Und er sagte zu ihnen: „So spricht der Herr, der Gott Israels.“

Und er erinnert sie daran, was der Herr für sie getan hat. Ich – Samuel zitiert hier den Herrn – ich habe Israel aus Ägypten herausgeführt und euch aus der Macht Ägyptens und aller Königreiche befreit, die euch unterdrückt haben. Doch nun habt ihr euren Gott verworfen, der euch aus all euren Nöten und Katastrophen rettet.

Und ihr habt gesagt: Nein, setzt einen König über uns ein. An dieser Stelle zitiert er das Volk. Sie verwenden das Wort Melech, König.

Nein, setzt einen König über uns ein. So kommt nun nach euren Stämmen und Sippen vor den Herrn. Ehrlich gesagt, klingt das für mich nach einer Gerichtsrede.

Und ich bin nicht der Einzige, dem das aufgefallen ist. Der Herr sagt: „Das habe ich für euch getan. Aber ihr habt euren Gott, der euch rettet, verworfen.“

So kommt nun vor den Herrn. Aber der Herr richtet sie nicht. Zumindest scheint es nicht so.

Stattdessen gibt er ihnen Saul. Manche vermuten jedoch, und ich denke, sie könnten Recht haben, dass dies eine Art Urteil ist. Saul wird kein guter Anführer sein.

Und letztendlich wird das Königtum für Israel kein gutes Ende nehmen. Samuel warnte sie, dass ihr König ihnen letztendlich nur Unglück bringen würde. In gewisser Weise ist dies also eine Art Gericht.

Der Herr hatte euch in der Vergangenheit errettet. Ihr habt ihn als König abgelehnt. Ihr verlangtet einen König wie alle anderen Völker.

Und gut, als eine Art Urteil wird er dir geben, was du wolltest. Und so führt Samuel ganz Israel vor sich. Lot wählt den Stamm Benjamin aus.

Und so grenzen sie die Auswahl immer weiter ein, bis schließlich Kischs Sohn Saul von Lot auserwählt wird. Der Herr würde durch diese Erfahrung mit Lot wirken, um seinen Willen zu erfüllen. Es war eine kulturelle Gegebenheit, der er sich anpasste.

So fragten sie den Herrn weiter: „Ist der Mann schon hier?“ Und der Herr antwortete: „Ja, er hat sich im Vorratslager versteckt.“ Saul wurde also offiziell und öffentlich zum König gewählt, doch Saul war nicht da. Er war spurlos verschwunden.

Er versteckt sich im Gepäck. Wir sehen also, was wir zu Beginn des Kapitels vermutet haben, trifft hier definitiv zu. Saul ist von der Idee, König zu werden, nicht gerade begeistert.

Als Samuel ihm das zum ersten Mal erzählte, fragte er: „Wer bin ich?“ Als Samuel ihm sagte: „Sobald die Zeichen erfüllt sind, geh und tu, wozu der Herr dir die Macht gegeben hat“, tat er das nicht. Er ging nur auf die Anhöhe und betete an. Als sein Onkel die Untersuchung einleitete, erwähnte er mit keinem Wort, dass er König werden würde.

Und da kam er zu dem Ereignis, aber er versteckte sich. Da liefen sie hin und brachten ihn heraus, und er überragte alle anderen. Und Samuel sprach zu dem ganzen Volk: Seht ihr den Mann, den der Herr erwählt hat? Es gibt keinen wie ihn unter dem ganzen Volk.

Er sieht wirklich königlich aus, nicht wahr? Und der Herr hat ihn erwählt. Beachten Sie, dass Samuel nicht sagt: „Seht ihr den König?“ Lang lebe der König! Das ist die Sprache des Volkes.

verwenden.

Samuel aber sagt, der Herr habe ihn erwählt. Sie hatten in gewisser Weise einen König gewählt, doch in diesem speziellen Fall entschied der Herr, wer es sein sollte. Und das erinnert an 5. Mose 17, wo der Herr sagt: „Wenn ihr einen König verlangt wie alle anderen Völker, werde ich euch keinen geben.“

Ich werde mir denjenigen aussuchen, den ich will, und genau das geschieht hier. Das Volk ruft jedoch: „Es lebe der König!“ Samuel erinnert sie also daran, dass der Herr allein die Wahl trifft.

In Vers 25 erklärte Samuel dem Volk die Rechte und Pflichten des Königtums. Er schrieb sie auf eine Schriftrolle und legte sie vor den Herrn. Dann entließ Samuel das Volk, damit es nach Hause gehen konnte.

Eine Frage, mit der sich Ausleger hier auseinandergesetzt haben, ist: Was genau versteht man unter den Rechten und Pflichten des Königtums? Darüber gibt es einige Diskussionen. Wir werden hier nicht alle Details behandeln, aber ich glaube, dass Samuel das Volk an Gottes Regeln und Vorschriften für das Königtum erinnert. Diese finden sich im 17. Kapitel des 5. Buches Mose.

Wir haben diese Passage in unserer heutigen Lektion schon ein paar Mal angesprochen, aber ich denke, es wäre ratsam, Deuteronomium Kapitel 17, beginnend mit Vers 14, noch einmal zu lesen, um uns wieder in Erinnerung zu rufen, welche Art von König Gott Israel geben wird. In Deuteronomium 17,14 heißt es: „Wenn ihr in das Land kommt, das der HERR, euer Gott, euch gibt, und es in Besitz genommen und euch darin niedergelassen habt und sagt: ‚Wir wollen einen König über uns setzen, wie alle Völker ringsum‘.“ Mose nahm also in Deuteronomium 17 den Tag vorweg, der in 1. Samuel 8 kommt, an dem Israel sagte: „Wir wollen einen König wie alle Völker.“

Und Mose sagt: Wenn jener Tag kommt, sollt ihr unbedingt einen König über euch einsetzen, den der Herr, euer Gott, erwählt hat. Der Herr hat also in dieser Angelegenheit die Souveränität. Ihr müsst euch an ihn wenden, um eine Entscheidung zu treffen.

Er muss aus euren israelitischen Brüdern stammen. Setzt keinen Fremden über euch, der kein Israelit ist. Der König darf sich zudem nicht zu viele Pferde anschaffen.

Warum sollte er das tun? Er wollte doch Pferde, die Streitwagen zogen. Und die großen Heere des Alten Orients jener Zeit besaßen Pferde und Streitwagen. Aber der Herr spricht: Euer König wird das nicht tun.

Wir werden keine Pferde und Streitwagen haben. Dieses Motiv von Pferden und Streitwagen lässt sich durch die ganze Bibel verfolgen. Angefangen beim Roten Meer, wo die ägyptischen Pferde und Streitwagen herauskommen und der Herr sie vernichtet.

Selbst in der Zeit der Eroberungen, als die Kanaaniter Pferde und Streitwagen besaßen, besiegte der Herr sie. In den Kapiteln 4 und 5 des Buches der Richter, wo Sisera mit seinen 900 eisernen Streitwagen antritt, besiegte der Herr ihn. Dieses Motiv findet sich auch bei den Propheten, in der Weisheitsliteratur und in den Psalmen.

Pferde und Streitwagen bieten keine Sicherheit und Befreiung. Der Herr allein tut es. Deshalb wird dieser König nicht wie die Könige der Völker sein und das Volk nicht zwingen, nach Ägypten zurückzukehren, um weitere Pferde zu holen.

Denn der Herr hat euch gesagt, dass ihr nicht wieder auf diesen Weg zurückkehren sollt. Er soll nicht viele Frauen nehmen, damit sein Herz nicht vom rechten Weg abweicht. Deshalb soll der israelitische König keinen großen Harem oder ausländische Frauen haben.

Sie heirateten mitunter ausländische Frauen, um Bündnisse zu festigen und dergleichen. Nein, der israelitische König wird das nicht tun. Er darf keine großen Mengen Silber und Gold anhäufen und seine Position nicht missbrauchen, um reich zu werden.

Oftmals nutzten sie Silber und Gold für Bündnisse. Gab es einen mächtigeren König, bestachen sie ihn, sie zahlten Tribut. Das werden wir nicht tun.

In Deuteronomium 17 wird deutlich, dass, wenn das Volk einen König wie alle anderen Völker verlangt, man ihnen einen vom Herrn erwählten König geben kann. Dieser König wird aber nicht wie alle anderen Völker sein. Er wird nicht Pferde und Streitwagen, Frauen und Geld anhäufen. Nein.

Wenn er den Thron des Königreichs besteigt (Vers 18), soll er sich eine Abschrift dieses Gesetzes auf einer Schriftrolle anfertigen, die er von den levitischen Priestern genommen hat. Diese Abschrift soll er bei sich tragen und sein Leben lang lesen, damit er lernt, den Herrn, seinen Gott, zu fürchten und alle Worte dieses Gesetzes und dieser Gebote genau zu befolgen. Er soll sich nicht für besser halten als seine israelitischen Mitbürger und nicht vom Gesetz abweichen, weder nach rechts noch nach links. Dann werden er und seine Nachkommen lange Zeit über sein Königreich in Israel herrschen.

Das ist also die Art von König, die Gott sich für sein Volk wünscht. Und ich glaube, dass Samuel dem Volk in 1. Samuel, Kapitel 10, Vers 25, die Rechte und Pflichten erklärt, dies deutlich macht.

Er erinnert sie an die Pflichten des Königtums und an das, was in Deuteronomium 17 steht. So könnt ihr zwar rufen: „Es lebe der König!“, aber erkennt, dass der König, den der Herr euch gibt, nicht wie alle anderen Völker ist.

Der Herr wird weiterhin die Kontrolle behalten. Ironischerweise wurde Salomo, als die Menschen Gott ungehorsam waren, tatsächlich zu einem König wie all die anderen Völker. Es wird sich zu einer Situation entwickeln, die der der anderen Völker sehr ähnelt, und mit der Zeit werden israelitische Könige diesem Beispiel folgen, was sich als unterdrückend für das Volk erweisen wird.

Und das alles könnt ihr in den Büchern der Könige nachlesen. Saul ging also in sein Haus in Gibeon, begleitet von tapferen Männern, deren Herzen Gott berührt hatte. Aber es gab auch Schurken.

Im Hebräischen heißt es „Söhne Belials“, wertlose Söhne. Da sind ein paar Schurken, und sie fragen: „Wie kann uns dieser Kerl retten?“ Sie sind mit dem Geschehenen nicht zufrieden. Und man könnte zunächst meinen, nun ja, sie hätten Sauls Zögern bemerkt.

Dieser Kerl mag groß und gutaussehend sein, aber er wirkt auf mich nicht gerade königlich, wie er sich da im Gepäck versteckt. Vielleicht meinen sie das, aber ich glaube, es steckt mehr dahinter. Sie hörten Samuel die Regeln des Königtums erklären und erkannten: Das ist nicht das, was wir uns gewünscht haben.

Und sie verachteten ihn und brachten ihm keine Geschenke. Saul aber schwieg. Damit kommen wir zum Ende dieser Lektion, und ich denke, zusammenfassend können wir sagen, dass wir 1. Samuel 9 und 10 sozusagen als die Begegnung mit Israels neuem König betrachten können.

Wir könnten aber auch den Titel „Pass auf, was du dir wünschst“ verwenden. Hier kristallisieren sich einige Hauptthemen heraus. Selbst wenn der Glaube seines Volkes seinen Erwartungen nicht genügt, bleibt der Herr treu und sorgt für ihre Befreiung.

Hier sehen wir Gottes Gnade gegenüber seinem Volk. Sie lehnten ihn als König ab, doch er gab ihnen einen Anführer, der ihnen Sicherheit geben sollte, und er machte Vorkehrungen für ihre Befreiung. Und um das etwas genauer auszuführen: Selbst wenn Gott den Mangel an Glauben seines Volkes als Ablehnung seiner Autorität ansieht, hält er an seinem Versprechen an ihnen fest.

Und der Herr erkennt das berechtigte Bedürfnis seines Volkes nach Sicherheit und greift gnädig ein, um dessen Vernichtung zu verhindern. Es gibt also durchaus eine positive Seite dieser Geschichte, aber sie mahnt auch zur Vorsicht bei dem, was man sich wünscht. Der Herr bestimmt die Form der Führung für seine Bundesgemeinschaft.

Er wird dem König gewisse Beschränkungen auferlegen, doch manchmal lässt er sein Volk zur Disziplinierung einen Vorgeschmack auf das bekommen, was es sich wünscht. Vergesst nicht: Saul ist Shaul. Er ist derjenige, der verlangt wurde, und er wird kein wirklich erfolgreicher König sein.

Um das etwas genauer zu erklären: Wenn Gottes Volk töricht kulturelle Normen annimmt und seine Autorität ablehnt, übt er sein Recht aus, seine Bundesgemeinschaft so zu regieren, wie es für sie am besten ist. Er gibt die Kontrolle nicht auf.

Doch wenn Gottes Volk töricht nach falscher Sicherheit sucht und seine Autorität ablehnt, kann er es disziplinieren, indem er es die Konsequenzen seines Verhaltens erfahren lässt.

Und sie werden durch Saul negative Erfahrungen machen. Saul wird nicht die Sicherheit bieten, die Israel braucht. Es ist fast so, als ob Gott sagt: Ich werde euch nicht alles geben, was ihr wollt, einen König wie alle anderen Völker.

Ich behalte die Kontrolle. Aber ich werde dir einen Vorgeschmack darauf geben. Du musst vorsichtig sein, wenn du mich um etwas bittest.

Ich weiß es am besten. Du willst etwas, das so glitzert wie das, was die Nationen haben. Das ist nicht in deinem Interesse.

Und ich werde euch das anhand dieses Saul zeigen, der von Anfang an so königlich aussah. Damit sind wir am Ende dieser Lektion angelangt. Wir machen hier weiter.

Tatsächlich schlagen wir nun 1 Samuel Kapitel 11 auf und werden sehen, dass Saul einen guten Tag hat. 1 Samuel 11 ist Sauls Sternstunde. Und mit diesem Kapitel beginnen wir in unserer nächsten Lektion.

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über die Bücher 1. und 2. Samuel. Dies ist die siebte Lektion zu 1. Samuel 9–10: Lernen Sie Israels neuen König kennen.